

Am 14. Dezember 2001 fand in Lorsch an der Bergstraße das dritte wissenschaftliche Kolloquium »Aktuelle Forschungen zum ehemaligen Reichskloster Lorsch« statt. Es wurde vom Bamberger Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen und dem Museumszentrum Lorsch veranstaltet. Das Kolloquium wendete sich vorrangig an Forschende und Interessierte aus dem Raum Lorsch und Bergstraße. In mehreren Fachvorträgen wurde die Wechselbeziehung des Klosters mit seinem Umfeld im Lichte der neuesten Untersuchungen vorgestellt:

Während archäologischer Maßnahmen und Restaurierungen 1890, 1927–37, 1956 und 1999/2000 wurde ein umfänglicher Bestand an Architekturfragmenten geborgen. Der weitaus größte Teil fand sich in sekundärer Vermauerung, was die Lokalisierung des ursprünglichen Versatzortes erschwert. Die geplante Erfassung und Auswertung nach Kriterien wie Material, Maße, Bearbeitungstechnik und Stil soll Einzelstücke zu Gruppen zusammenfassen und diese einer Baumaßnahme zuordnen. Da die nicht-karolingischen Fragmente bisher unbeachtet blieben, ist die Hoffnung berechtigt, durch sie neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Klosters zu gewinnen.

Der in Lorsch aufbewahrte Fundkomplex von rund 600 Fragmenten von Plattenmosaik gehört zu den größten seiner Art in Deutschland. Die Mosaikplättchen wurden seit einer summarischen Publikation durch Rudolf Adamy (1891), aus dessen Grabungen die meisten Objekte stammen, nicht näher ausgewertet. Das laufende Auswertungsvorhaben beinhaltet eine Analyse nach Form und Format, Geologie, Bearbeitungsspuren sowie nach Hinweisen auf Zweitverwendung römischer Altmaterialien. Ein besonderes Augenmerk gilt den bislang unveröffentlichten, zahlreichen Fragmenten von zum Teil profilierten Natursteinplatten; hierbei handelt es sich um Spolien hochwertiger römischer Wandverkleidungen aus Marmor und gebändertem Kalkstein.

Die Altgrabungen des 19. und 20. Jahrhunderts zielten in erster Linie auf die Rekonstruktion des Baubestandes der frühmittelalterlichen Periode, Funde wurden allenfalls am Rand berücksichtigt. Deshalb steht bei den neuen Untersuchungen des Bamberger Lehrstuhls auch explizit die Gewinnung stratifizierten Fundmaterials im Mittelpunkt. Dem Fundort Kloster Lorsch kommt für die Region eine Schlüsselrolle zu, da von der Bergstraße bislang nur sehr wenige mittelalterliche Inventare bekannt sind. Die bisherige Auswertung der Funde eröffnet nicht nur Einblicke in die Chronologie und die Versorgung mit Keramik, sondern auch auf die nähere bauliche Ausstattung des Konvents (Dachdeckung, Heizung). Spezifisch monastische Funde, insbesondere aus dem Bereich der Schriftlichkeit, und die Lokalisierung bisher für Lorsch nicht belegter Handwerke (Beinverarbeitung, Glasmacherei) erweitern das hergebrachte Bild des Klosters beträchtlich.

## *Aktuelle Forschungen zum ehemaligen Reichskloster Lorsch [3]: Lorsch und die Region*

*Christian Forster (Bamberg): Die  
Lorscher Altfunde –  
Architekturfragmente*

*Jakob Müller (Bamberg): Die  
Lorscher Altfunde - Plattenmosaik*

*Markus Sanke (Bamberg):  
Das Fundmaterial aus den  
Ausgrabungen 1998-2000.  
Ein Überblick*

*Peter Marzolff (Heidelberg):  
Das Baumaterial der Klöster St.  
Stephan und St. Michael auf dem  
Heiligenberg bei Heidelberg*

Die beiden Lorscher Filialklöster auf dem Heiligenberg bilden in ihrer ähnlichen, aber auch abweichenden Bau- und Siedlungsgeschichte einen dialektischen Widerpart zum Mutterkloster. Eine durchgehende Tendenz ist hier der wohl demonstrative Rückgriff auf Altmaterial des römischen Substrats. Im Frühmittelalter zeigen sich vielfältige Kontakte mit dem eine Tagesreise entfernten Haupthaus (Übernahme von Baumaterial und Adaption von Male-reien). Ab dem 11. Jahrhundert gewinnen jedoch die beiden Klö-ster ihre individuelle, von der oberrheinischen Architekturlandschaft geprägte Gestalt, »Lorscher« Motive finden sich allenfalls in sehr freier Paraphrase wieder. Von ähnlicher Selbständigkeit ist die prämonstratensische Nachblüte des Spätmittelalters, die Zugehörigkeit zum neuen Mutterkloster Allerheiligen löst auch formell die Bindung an Lorsch ab.

*Sven-Hinrich Siemers (Paderborn):  
Portus und Markt des Klosters  
Lorsch: Die Kleinfunde vom  
Zullenstein*

Auf eine kurze Darstellung der historischen Topographie und der historischen Überlieferung zum Lorscher Rheinhafen »Zullenstein/Burg Stein« bei Biblis-Nordheim folgte ein knapper Überblick über die Kleinfunde der Ausgrabungen 1970–1972. Hierbei wurde die Wandlung von der Versorgung des Fundplatzes mit überregionaler Keramik (z. B. aus dem Mayener Raum) während der Frühphase zur Versorgung mit lokaler Keramik (sandige, glimmerhaltige Wa-ren) in der Burgphase herausgestellt. Eine kurze Fundschau ging auf herauszuhebende Keramikfunde (z. B. eine Miniatur-Fett-pfanne), Knochen, Metall und Glasfunde ein. Bedeutend sind be-sonders die Knochen- und Geweihschnitzer-Abfälle des frühen Spät-mittelalters sowie der bisher südlichste Fund von mittelalterlichem Bleiglas.

*Holger Grewe (Ingelheim):  
Die Funde aus der Königspfalz  
Ingelheim I (Bautechnik)*

Die neuesten Ausgrabungen am sog. Heidesheimer Tor in Ingelheim legten einen schalengemauerten Torbau unbekannter Zeitstellung frei, der eine karolingische Wasserleitung überbaut. Die Gebäude der Pfalz wurden vorwiegend mit lokalem Baumaterial (Sandstein, Kalkstein, Oberrotliegendes) aufgeführt. Dennoch kam es in er-heblichem Umfang auch zur Verwendung ortsfremder Gesteine (Syenit, Porphy), die entweder aus den benachbarten römischen Ruinen oder direkt aus dem Mittelmeerraum importiert wurden. Beides mag nicht nur wegen der schlechten Qualität des örtlichen Steinmaterials, sondern auch als bewusste Bezugnahme auf die Tradition des Römischen Reiches erfolgt sein. Als bedeutendste jüngere bautechnische Entdeckung kann die Ausgrabung und Kon-servierung eines Kachelofens bezeichnet werden, der in ungewöhn-licher Weise in einem engen kellerartigen Raum wie eine Warmluft-heizung unter dem Fußbodenniveau neben dem Saalbau errichtet worden war und wohl zur Beheizung eines Annexbaus diente.

*Annarita Martini (Ingelheim):  
Die Funde aus der Königspfalz  
Ingelheim II (Keramik)*

Der in Ingelheim freigelegte Kachelofen/Warmluftofen besteht aus Becherkacheln in gelber und manganvioletter Irdenware. Die ver-bauten konischen und gebauchten Kacheltypen sind im Fundgut der Burgen Bommersheim und Wartenberg belegt, was eine Datie-rung in das 13. Jahrhundert wahrscheinlich macht. Sie wurden wohl im Rheingau oder in Töpfereien des Vorspessarts hergestellt. Grund-sätzlich ist der Anteil der Fernimporte (Mayen, Pingsdorf, Badorf) in den frühmittelalterlichen Phasen der Pfalz höher als in den jün-geren Siedlungsperioden, insbesondere der Anteil der Pingsdorfer Keramik ist mit 4 % auch im Vergleich mit anderen Fundorten außergewöhnlich hoch. Im 12. bis 14. Jahrhundert dominiert die Versorgung mit regionaler Keramik: der Rheingau und die Töpfere-ien des Vorspessarts stellen den Großteil der aus dieser Zeit erhaltenen Ware.

Ausführliche Online-Version des Tagungsberichts:  
[http://www.uni-bamberg.de/~ba5am1/artikel/  
lorsch.htm](http://www.uni-bamberg.de/~ba5am1/artikel/lorsch.htm)

Rainer Atzbach, Bamberg